

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mt. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. u. g. M a r a h r e n s in Ahrensburg.

Nr. 277

Ahrensburg, Sonnabend, 13. November 1880

3. Jahrgang

Ministerwechsel.

In politischen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, der Finanzminister Bitter habe eine etwas herbe Äußerung des Fürsten Bismarck zu hören bekommen und sein Entlassungsgesuch eingereicht. Auch sollen Differenzen zwischen den Herren Maybach und Bitter wegen der Mittel für Eisenbahnzwecke herrschen. Fürst Bismarck, an sich schon leicht zu reizen und schwer zu befriedigen, soll schon lange von der Staatsrede des Herrn Bitter mit einem gewissen Unbehagen von dem Finanzminister gesprochen haben.

Ja, es giebt keine dauerhaften Minister mehr. Rußland, das sich eben erst der langen Brücke nähert, die vom Absolutismus zum Repräsentativsystem führt, spürt schon den rauhen scharfen Zug. Er hat bereits die Minister durch einander gewirbelt. Minister stürzen und tauchen auf, wechseln ihre Ressorts und fühlen sich keinen Tag sicher. Gortschakoff ist vollends von der Bildfläche weggeblasen, und ein Wiener Blatt bringt aus Baden-Baden die Nachricht, seine Rückkehr zu den Staatsgeschäften sei völlig ausgeschlossen, da er blödsinnig geworden sei. Österreich, das sich den rein konstitutionellen Formen schon sehr stark nähert, sah dieser Tage seinen Premierminister Taaffe bedenklich wackeln. Eine demonstrative Vertrauenskundgebung des Kaisers Franz Josef, welcher seinem Premier Grafen Taaffe persönlich befreundet ist, befestigte diesen freilich in seiner Stellung; immerhin bleibt abzuwarten, wie lange diese künstliche Stütze vorhält. In Paris wollen die Gerüchte nicht verstimmen, nach denen Barthélemy Saint-Hilaire mit einer Art von starkem Lampenfieber der parlamentarischen Kampagne entgegensteht und an seine Demission oder an einen Amentermin mit Challemel-Lacour, dem Vorkämpfer in London, denkt. Der Minister fühlt eben, daß er nicht gerade der Mann der Majorität ist und daß er nicht die Macht besitzt, sich gegen diese Majorität zu halten.

Der große Minister-, Diplomaten- und Beamtenwechsel, der sonst einer Neuwahl für das Präsidium der Republik der Vereinigten Staaten von Amerika zu folgen pflegt, wird diesmal, Dank der Wahl Garfields, unterbleiben oder doch nur geringe Dimensionen annehmen. Der Sieg der republikanischen Partei ist in Amerika weniger zuversichtlich erwartet worden als hier. Das hat die Amerikaner einigermaßen überrascht, weil die Partei ja schon vor der

Wahl eine Niederlage erlitten hatte mit der Kandidatur Grants, den sie zuerst aufgestellt hatte. Es war allerdings ein schmähliches Spiel mit den Interessen der Republik, welches sich hinter der Kandidatur Grants verbarg. So unglaublich es klingen mag, so ist es nichts desto weniger buchstäblich wahr, daß sich eine förmliche Aktiengesellschaft für die höchste Erhebung Grants gebildet hatte. Die Reisen, welche dieser um den Sieg der Union so wohlverdiente, aber durch seine Amtirung als Präsident geradezu verächtlich gewordene General in Europa unternahm, wurden von jener Gesellschaft bezahlt. Der Mann sollte aus der alten Welt gefeiert und gepriesen zurückkehren, die Ehren, die ihm in Europa zu Theil wurden, sollten wie ein glänzender Firnis die Schmutzstellen verhüllen, welche die beispiellos korrumpirte Amtsführung seinem Namen beigebracht, und wieder zur Präsidentschaft emporgestiegen, würde Grant die legitimen Wahlkosten seiner Freunde mit ungeheuren Wucherzinsen, auf Kosten des Staates, auf Kosten der ehrlichen Verwaltung, zurückgezahlt haben. In der That hatte es auch den Anschein, als stände es um die Aktien Grants — das Wort darf hier im buchstäblichen Sinne genommen werden — nach dessen Rückkehr aus Europa über die Mäßen brillant. Dennoch fiel Grant bei Aufstellung der Kandidaten. Die republikanische Partei erholte sich indeß rasch und erkämpfte einen imposanten Sieg. Die Amerikaner vertrauten sich noch einmal dieser Partei an, in der Voraussetzung, sie werde endlich die arge Korruption von sich abthun.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 10. November. Gestern Abend 5 Uhr fand im „Hotel Posthaus“ die Neuwahl von 3 Mitgliedern der Gemeindevertretung statt. Die Theilnahme an derselben war eine sehr geringe, von 134 Stimmberechtigten wählten nur 21. Es wurde in der ersten Klasse Herr Hotelbesitzer Ch. Schmidt wiedergewählt, in der zweiten Herr Zimmermeister Wulf und in der dritten Herr Schuhmachermeister Kasdorf neugewählt.

Ahrensburg, 10. November. Wenn, wie im laufenden Jahre, auf einen heißen Sommer ein wo möglich noch mehr Regen bringender Herbst folgt, macht sich auf dem platten Lande ein Uebelstand bemerkbar, der wohl geeignet ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und der jedermann, zu-

mal die Hauptinteressirten, zwingen sollte, auf Abhilfe zu sinnen. Wir meinen den theilweise wirklich aller Beschreibung spottenden Zustand unserer Haupt-Verkehrswege. Bleiben wir mit unserer Betrachtung zunächst in aller nächster Nähe, so ist der Zustand der Straße Ahrensburg-Siek-Trittau ein derartiger, daß man die Geduld des Publikums bewundern muß, wenn man bedenkt, daß außer den allgemeinen Klagen wohl kaum jemals eine Beschränkung darüber geeigneten Orts eingereicht ist. Bei der großen Wichtigkeit gerade dieser Straße ist die schlechte Beschaffenheit eines Theiles derselben doppelt bedauerndwerth; abgesehen von dem Theil derselben, welcher mit Steindamm versehen ist, befindet sich der übrige Theil, und von diesem wieder gerade die Strecken, die in die Hauptorte einmünden, in wirklich traurigem Zustande. Leider müssen wir eingestehen, daß unsern Orte hiervon der Löwenantheil zufällt, denn der Zustand, in dem sich die Manthager Allee befindet, ist ein kaum zu beschreibender. Hat man dann die kurze Dammschleife bei Schmalenbeck passiert, so begegnet man vor Siek denselben Verhältnissen und daselbe wiederholt sich vor Trittau. Die in Rede stehende Straße ist diejenige, auf welcher der stärkste Verkehr herrscht; eine Verbesserung derselben würde für unsern Ort von dem allergrößten Interesse sein. Welch ein großer Vortheil würde es für die anliegenden Ortlichkeiten sein, wenn z. B. die jetzige Straße durch eine Chaussee ersetzt würde. Speziell Ahrensburg würde den größten Nutzen davon haben, denn jedenfalls der ganze Verkehr, der sich von Trittau über Friedrichsruh nach Hamburg zieht, würde auf unsern Ort abgelenkt werden, auch die Post-Verbindungen dorthin über Ahrensburg gehen. Allerdings kann eine derartige Verbesserung dieser Straße nicht von den beteiligten Gemeinden durchgeführt werden, die Kosten derselben würden ihre Kräfte übersteigen, doch will es uns scheinen, daß dieses eine Sache sei, die auszuführen dem ganzen Kreise obliegt und auch von so allgemeinem Interesse ist, daß es ganz wohl geschehen könnte, denn eine gute Beschaffenheit der Verkehrswege trägt auch ihr Theil zum allgemeinen Wohle bei.

Ahrensburg. Über das am 3. d. sichtbare Nordlicht theilen wir noch folgendes mit: Nach dem, was gegenwärtig über das Nordlicht wissenschaftlich festgestellt ist, gehört daselbe zu den elektrischen Erscheinungen, ähnlich wie unser Gewitter, was auch schon

aus dem Umstande erhellt, daß die Magnetnadel durch dasselbe stark affizirt wird. Das Nordlicht zeigt sich stets in der Richtung des magnetischen Meridians und kommt in den dem Nordpol nahe gelegenen Gegenden Nord-Amerikas zeitweilig recht häufig, jede Nacht, vor. Die Häufigkeit und Intensität desselben nimmt im allgemeinen mit der Entfernung vom magnetischen Nordpol ab; doch soll man noch selbst zwischen den Wendekreisen, wenn auch selten, dieses Phänomen beobachten. Am Südpol hat man eine entsprechende Erscheinung, das Südlicht oder den Australischen. Während eines sehr glänzenden Nordlichts, 1859 und 1870, stiegen die Lichtbüchel zuckend bis zum Zenith empor, und sowohl in Deutschland als auch in Frankreich wurde während der Dauer dieser Naturerscheinung an den Telegraphendrähten eine starke elektrische Strömung beobachtet.

Der ehemalige schleswig-holsteinische Oberst Fabricius ist im 79. Lebensjahre in Wien gestorben.

Vor einigen Tagen kündigte der Zigarrenarbeiter Kölln in **Wandäbeck**, welcher auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden ist, durch Zettelanschlag an seinem Hause eine Auktion seiner Mobilien wegen Ausweisung an. Der Zubrang des Publikums war ein außerordentlicher. Der Mann verkaufte nicht nur binnen kurzem seine sämtlichen Mobilien, sondern erhielt für dieselben auch einen sehr hohen Preis.

Das Pinneberger **Kirchenbau-Kollegium** beschäftigt sich in dieser Zeit mit der Prüfung von eingesandten Bauzeichnungen verschiedener neuerer Gotteshäuser der Provinz Schleswig-Holstein. Namentlich interessiert die Zeichnung der norddithmarschen Kirche zu Hennstedt, welche vor wenigen Jahren bei geräumigem Platz für mehr als 400 Besucher mit Thurm für den verhältnismäßig billigen Preis von 30,000 Mk. ausgeführt wurde.

Barmstedt, 5. November. In diesen Tagen wurde von den Schlachtermästern Herren Bünz und Bevense hier ein fetter Marihocke von dem ansehnlichen Gewichte von 1300 Pfund geschlachtet. Ein witziger Schusterjunge sagte: „Jung, wen dat Fel man nich bi mir Meister to Kneerem brukt ward, fünst ward min Puffel so hart als Scholedder.“

Schleswig, 8. November. Es dürfte wohl zu dem jetzt noch nicht Dagewesenen gehören, daß ein Gerichtschreiber Vankerot gemacht und dabei über eine Million Passivas aufzuweisen hat. Zu der That ist das der Fall

Verwaist.

Erzählung von Klara Waldheim.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Aber Sie müssen hübsch ruhig sein,“ versetzte diese, sie ins Sopha niederdrückend und die gesteppte Seidendecke sorglich über ihre Knie breiten. „Nicht so aufgeregert, sonst muß ich nur bereuen, Ihnen diese Unterredung verschafft zu haben.“

Sie schlich mit mütterlicher Zärtlichkeit die feuchten Locken ihrer Pflegebefohlenen zurecht und ging hinaus, indem sie noch einmal zur Ruhe ermahnende.

Luisa preßte beide Hände auf das ungestüm pochende Herz. Wen sollte sie jetzt sehen? Wer war es, der sie von einem gewissen Tode errettet, der ihr den Glauben an Gott und die Menschheit erhalten? Sie konnte nur auf Einen rathen und ihr Herz erbebt in Wonneschauern dabei und doch überfiel sie eine erstickende Angst, daß er es sein könnte. Sie hestete ihre dunkeln, durch die Krankheit noch größer gewordenen Augen in athemloser Spannung auf die Thür.

Sie wurde geöffnet, ein Mann trat herein. Er war es, Erlin. Luisa verbarg heiß sorglich ihr Gesicht in den Händen.

Er blieb an der Thür stehen, auf seinen Lippen schwebte ein bitteres Lächeln.

„Ich wußte es wohl, mein Fräulein, daß Ihnen mein Anblick nur peinlich sein könnte. Ich hätte daher gern das Zusammentreffen vermieden, wenn nicht —“ Sie nahm die Hände vom Gesicht.

„O, ich bitte, bleiben Sie, treten Sie näher,“ bat sie mit schwacher Stimme, auf einen nahen Stuhl deutend.

Er nahm mit einer kühlen Verbeugung Platz.

„Ehe ich Ihnen meinen Dank sage für alles, was Sie an mir gethan,“ fuhr sie mit vibrirendem Ton fort, „möchte ich Ihnen zunächst das Bekenntniß meines Lebens ablegen.“

„O, nicht doch, mein Fräulein, es möchte Sie zu sehr aufregen,“ wehrte er ab.

„Nein,“ entgegnete sie entschieden. „Ich bitte, wollen Sie mich anhören?“

Er veaneigte sich zustimmend. Sein Blick ruhte auf ihrem bläulich-schimmernden Haar, das aufgelöst in fessellosen Locken über das weiße Kleid hinabwogte und in einzelnen feuchten Ringeln auf Stirn und Hals lag — auf dem durchsichtig bleichen edeln Antlitz mit dem blauen Aerenetz an den Schläfen — auf den schlanken, biegsamen, abgekehrten Händen, die gefaltet auf der blauen Seidendecke lagen. Er wandte das Auge ab.

Sie begann ihre Erzählung von jenem Punkte, wo sie von ihm Abschied genommen hatte, um in die Welt hinauszuzwandern. Sie verschwieg nichts, keinen ihrer Fehler und Schwächen, keins ihrer Leiden und Kämpfe, auch nicht ihr kurzes Liebesglück. Sie erzählte alles der Wahrheit getreu, kurz, bestimmt und mit glühenden Farben belebt.

Er unterbrach sie mit keinem Wort. Als sie geendet, stand er auf und ging einigemal im Zimmer auf und nieder. Dann blieb er vor ihr stehen. Er war sehr bleich.

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein, für das mir bewiesene Vertrauen,“ sagte er mit leicht bebender Stimme. Er sprach es herzlich und doch fühlte sie die Kälte aus jedem seiner Worte heraus. „Ich beklage es aufrichtig, daß Sie von so schweren Schicksalschlägen verfolgt worden und hoffe, daß sich fortan Ihr Leben günstiger gestalte. Ihr letzter Unfall hat Ihnen die Theilnahme vieler zugezogen. Schon mehrere der angesehensten Familien dieser Stadt haben sich erboten, Ihnen eine angemessene Versorgung angedeihen zu lassen. Mir bleibt mithin nur übrig, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich gewagt habe, für den Augenblick in Ihre Verhältnisse einzugreifen.“

„Sie wollen mir wehe thun,“ unterbrach sie ihn schmerzlich.

„Keineswegs, mein Fräulein, das ist nie meine Absicht gewesen. Allein ich sagte es mir längst und ihre Erzählung hat mir aufs neue bestätigt, daß Sie lieber im tiefsten Elend untergehen, als die Hilfe eines Fremdes beanspruchen, der sich glücklich geschätzt hätte, sie Ihnen gewähren zu dürfen. Daß ich auf den Ruf ihrer Pflegerin, die aus einem von mir an Sie gerichteten Schreiben, das Sie in Ihrer Wohnung hatten liegen lassen, meine Adresse erfahren — herbeigeeilt bin, geschah ohne Ihr Wissen und jedenfalls wider Ihren Willen und also: Ich bitte noch einmal um Verzeihung und gebe Ihnen die Beruhigung, daß, falls es Ihnen so recht ist, mein Weg den Ihren wieder trennen soll.“

Sie wollte sprechen, suchte aber vergebens nach Worten.

„Und nun leben Sie wohl,“ fuhr er, nach seinem Gute greifend, fort. „Ich habe Sie schon zu lange aufgehalten; ich will nicht hoffen, daß unsere Unterhaltung Ihrer Gesundheit nachtheilig sein wird.“

„Sie wollen schon gehen? O bleiben Sie doch noch!“ brachte sie endlich mühsam hervor. „Der Zug geht ja ohnehin erst Nachmittag.“

„So will ich die übrige Zeit in meinem Hotel zubringen,“ entgegnete er, „es wäre richtungslos, wenn ich noch länger hier verweilte.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

mit dem Gerichtschreiber Ahrendsen hiersebst. Ahrendsen war bis zur Übernahme der Landesregierung durch Preußen Bevollmächtigter bei einer hiesigen Behörde und wurde bei der Trennung der Justiz von der Verwaltung im Jahre 1867 Sekretär bei dem hiesigen Kreisgericht. Derselbe bekleidete hier im öffentlichen Leben eine große Stellung, besaß großes Vertrauen und galt für einen unserer ersten Geldmänner. Bis zum Jahre 1870 operierte und spekulierte Ahrendsen sehr glücklich, kaufte sich die ersten und besten Häuser der Stadt, sowie auch mehrere Güter unserer nächsten Umgegend. Der große Krach von 1870 sollte auch für Ahrendsen gefährlich werden. Verluste blieben nicht aus, die sonst offenen Quellen versiegten, das sonst gewährte Vertrauen schwand mehr und mehr, und obgleich Ahrendsen sich noch fast zehn Jahre über Wasser zu halten wußte, war sein Fallissement im Frühjahr d. J. unvermeidlich und hat jetzt an Passiven über eine Million ergeben, denen, gut gerechnet, etwa die Hälfte an Aktiven gegenüber stehen. Ahrendsen ist, nachdem kürzlich seine Verhaftung seitens der Staatsanwaltschaft verfügt worden ist und zwar wegen vermeintlichen betrügerischen Bankrotts, gegen eine Kaution von 3000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Diese Angelegenheit hat in der ganzen Provinz großes Aufsehen erregt und man ist daher auf den endgültigen Verlauf der Sache sehr gespannt. Ahrendsen fungierte bis Ende vorigen Jahres als Gerichtschreiber bei dem hiesigen Amtsgericht und wurde darauf nach Marne in Dithmarschen versetzt, jedoch ist auch bereits seit längerer Zeit seitens seiner Behörde das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet worden.

Fehmarn, 5. November. Der Bau eines vierten Leuchtfeuer-Etablissements auf Fehmarn und zwar bei Westermarcksdorf ist von der Reichsregierung projektiert und wird voraussichtlich noch zum nächsten Sommer fertig gestellt werden, wenn die im Etat als einmalige außerordentliche Ausgabe mit 49,000 Mk. ausgeworfene und bei dem Abgeordnetenhaus beantragte Bausumme bewilligt werden wird.

Kleine Mittheilungen. Die Auflösung des Schulkollegiums in Pinneberg in Verbindung mit der Übertragung der Schulverwaltung auf die Stadtvertretung war bei Regierung in Schleswig beantragt, jedoch verneint worden. Jetzt soll der direkte Weg an das Kultusministerium beschritten werden.

Der Segeberger Polizeiverwaltung gelang es während des Jahrmarktes daselbst eine Roulette-Spielergesellschaft aufzuheben, sowie auf dem Marktplatz einen Auspieler von kleineren Waaren und Gegenständen beim Würfelspiel um Geld abzufassen.

In einem Dorfe des adeligen Gutes Vorfel war kürzlich eine Hochzeitsfeier. Ein dabei beteiligter Bäcker wollte die üblichen Freundschaftsschüsse abgeben, er nahm eine fremde Flinte zur Hand und feuerte, ohne die Waffe vorher untersucht zu haben. Die bedauerliche Folge der Unvorsichtigkeit blieb denn auch nicht aus. Der gegen den Brautwagen gerichtete Schuß streckte eines der Pferde tod nieder, und stellte es sich heraus, daß die Büchse mit einer Kugel geladen gewesen war.

Ein in einer Blechladrantalk in Ottenfen angestellt gewesener Kommiss, welcher seinem Prinzipal 800 Mk. unterschlug, schoß sich, als

er seine Veruntreuung entdeckt sah, in der Wohnung seiner Eltern auf dem Neuen Steinweg in Hamburg mit einem Revolver eine Kugel in die Brust, ohne sich indeß tödlich zu treffen. Der Unglückliche wurde nach dem israelitischen Krankenhaus in St. Pauli befördert, woselbst der Oberarzt Dr. Leisring die bis in die Achselhöhlen eingedrungene Kugel entfernte. Der Vater des jungen Mannes hat sich bereit erklärt, das defraudirte Geld, welches sich bis auf 300 Mk. noch im Besitze seines Sohnes befand, zu ersetzen.

Hamburg.

Die zweite Liste der Auszuweisenden aus Hamburg-Altona dürfte in diesem Augenblick bereits der Regierung in Schleswig, mit welcher der Hamburger Senat gemeinschaftliche Verfügungen in dieser traurigen Angelegenheit trifft, vorliegen. Es wird in den Ausweisungsbefehlen aus Hamburg eben gleichzeitig das Verbot hinzugefügt, daß sich die Exilanten auch nicht in den holsteinischen Nachbarorten, innerhalb des Belagerungskreises, aufhalten dürfen. Die zweite Liste wird erst, wie verlautet, zu Ende dieser Woche zur Ausführung gebracht werden, da am Mittwoch noch ein Prozeß gegen die hiesige Genossenschafts-Buchdruckerei, bei welcher mehrere Sozialisten theilhaftig sind, zur Entscheidung gebracht werden muß. Die „Rechts-Zeitung“, wie die Buchdruckerei von J. H. W. Diez, in welcher das Blatt hergestellt wird, bleiben beide bestehen. Die Redaktion und die Druckerei werden durch Bevollmächtigte fortgeführt. Mehrere der Ausgewiesenen haben sich bereits am Freitag Abend über Bremen nach Amerika begeben.

Die Auslieferung des Defraudanten Haarbürger mit seiner Geliebten in Alexandrien ist nach einer Depesche des dortigen Konsuls Müller im Laufe dieser Woche zu erwarten, der Polizeibeamte Kracke aus Hamburg, welcher noch in Wien weilte, hat Anweisung erhalten, das flüchtige Paar in Empfang zu nehmen.

Selbstmordversuch aus Liebesgram. Die junge Tochter eines Geschäftsmannes in der Vorstadt St. Georg feuerte am 3. November eine Kugel auf sich ab, wurde jedoch nur an der Schulter gestreift. Das unglückliche Mädchen hatte die schmerzliche Mittheilung erhalten, daß ihr Verlobter, ein junger Mann aus Berlin, in der Schweiz von einem Felsen gestürzt und sofort seinen Tod gefunden habe. Das Mädchen ist in ein bedenkliches Nervenfieber verfallen.

Vom Meere treffen über die Verheerung der letzten schweren Stürme Massen von Hiobsposteln ein und am 1. November durcheilte die Stadt die Mittheilung, daß der von New-York kommende Dampfer „Silesia“ in der Nordsee untergegangen sei. Glücklicherweise bestätigte sich diese Nachricht nicht, wenn derselbe auch viel Noth ausgestanden hat. An Bord des Dampfers befanden sich 10 Schiffbrüchige eines Stettiner Schiffes. Der englische Dampfer „Genora“, welcher hier eintraf, hatte am Sonnabend in See einen auf einem Schiffsstrebe treibenden Seemann, Christensen aus Trier, aufgefunden. Derselbe gehörte zum norwegischen Schiffe „Dithello“, welches, von Vörsgrum kommend, am Freitag durchbrach und mit demselben der Kapitän Larjon und sieben Mann zu Grunde gingen.

Der Gewinn von 150,000 Mark der

jetigen Hamburger Lotteriezählung auf Nummer 36,680 soll nach Lübeck gefallen sein.

Die Lübecker müssen viel Geld haben; wie die „Lüb. Ztg.“ meldet, gönnte sich in der Weinhandlung der Herren Lange & Scharff in Lübeck eine Gesellschaft den Genuß diverser Flaschen Rheinwein aus dem Jahre 1730, welche Karität mit 100 Mark je Flasche bezahlt wurde.

Am Abend des 18. v. M. wurde ein Arbeiter auf der Chaussee von Schwartau nach Tschau in der Nähe der Blücher-Eiche von zwei unbekanntenen Männern überfallen, welche ihm eine lederne Reisetasche mit grünem Gurt entrißen haben.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Mit der Vertretung des Fürsten Bismarck als preussischer Handelsminister, aber unter Beschränkung der Verantwortlichkeit auf die laufenden Affort-Angelegenheiten, soll der Staats-Sekretär im Reichsamte des Innern, v. Bötticher, beauftragt werden.

Wie man hört, haben die Erwägungen über das dem Reichstage vorzuliegende Gesetz, betreffend die Regelung des Innungswesens, jetzt eine Wendung genommen, welche erwarten läßt, daß sich die Vorlage im wesentlichen an die Anträge des Abgeordneten v. Seydewitz und Genossen angeschlossen werde. Das über diese letzteren vorhandene Material ist in letzter Zeit jedenfalls stark beimgt worden.

Offiziös wird geschrieben: „In Bezug auf die Rede des Finanzministers im Abgeordnetenhaus wird hier und da bemerkt, daß dieselbe die Frage, ob der Steuererlaß sich im kommenden Jahre erneuern werde, nicht berühre. Dagegen hat der Minister in seiner Rede ausdrücklich die Überzeugung Ausdruck gegeben, daß bei gleich sparsamer und vorsichtiger Verwaltung, welche in Preußen immer eine der ersten Bedingungen der wirtschaftlichen und Finanzlage sein muß, die Staatsfinanzen auch in den kommenden Jahren die Einnahme bieten werden, um mindestens einen gleichen Steuererlaß wie den jetzigen in den Etat aufzunehmen.“

Aus München werden zwei Akteure gemeldet: Am 27. Oktober ist auf den Kommandanten der Gensdarmereifstation, Zegenborff, ein Mordversuch ausgeübt und der Kommandant Mayer durch zwei Schüsse schwer verwundet worden.

In Betreff des kleinen Belagerungszustandes schreibt ein französisches Blatt: „Telegramm aus Berlin: Der Bundesrath hat kraft des Sozialistengesetzes den Herren Wandtschke (!) und Pinneberg (!) den Aufenthalt in Hamburg und Altona untersagt.“

In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß die vom Finanzminister in Aussicht gestellte Erhöhung der Brauntweinsteuer die Produzenten wenig oder gar nicht treffen würde. Man versichert vielmehr, daß es sich bei Ausarbeitung dieses Entwurfes um eine Lizenzsteuer handelt, ungefähr in der Weise, wie eine solche im vorigen Jahre in Elsaß-Lothringen eingeführt worden ist.

Das preussische Kriegsministerium hat acht Offiziere zur Erlernung der russischen Sprache nach Rußland abkommandirt. Wie die „Petersburger Ztg.“ erfährt, ist einer derselben in

Moskau eingetroffen, wo er indeß nicht bleiben wird, da ihm von seinem Ministerium das 10 Werst von Moskau entfernt liegende Dorf Puschkino zum ständigen Domizil angewiesen worden ist, in der gewiß richtigen Erwägung, daß in Moskau ein zu häufiges Zusammensein mit Landsleuten der Erlernung der fremden Sprache hinderlich sein könne. In dem kleinen Dorfe dagegen, dessen Bevölkerung eine ausschließlich russische ist, dürfte der Offizier, ob er nun will oder nicht, sich mit der russischen Sprache zu beschäftigen genöthigt sein. — Bezüglich des genannten Blatts, ob diese Offiziere ausschließlich nur zu Sprachzwecken nach Rußland geschickt worden sind, oder ob nicht ihre Aufgabe am Ende viel weiter reicht.

England.

Der englische außerordentliche Botschafter in Konstantinopel, Göschen, hat seine Abberufung nachgefordert, doch ist ihm mitgetheilt worden, es sei der Wunsch des gesamten Ministeriums, daß er auf seinem Posten verbleibe.

Frankreich.

Am 5. d., Morgens um 6 Uhr, ist die Polizei in alle Klöster gekommen, um die Mönche auszutreiben. Es wurden ausgetrieben: die Dominikaner in der Rue St. Jean de Beauvais und Rue St. Honore, die Franziskaner in der Rue de Jouneaux, die Oblaten in der Rue de Petersbourg, die Maristen in der Rue de Varennes, die Väter Unserer lieben Frau von Sion und die Väter der Himmelfahrt Maria in der Rue de Francois I und mehrere kleinere Männerklöster. Man hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen und ein Theil der Garnison war konfiguriert; Kavallerie-Patrouillen durchstreiften das Foubourg St. Germain, wo sich die meisten Klöster befinden. Es wurden viele Verfassungen vorgenommen, doch fand kein bewaffneter Widerstand statt.

Bei der Ausweisung der Kapuziner aus Nantes wurden gegen 600 Anhänger derselben mit ausgewiesen und 20 Personen verhaftet. In Lyon wurde bei der Ausweisung der Maristen ein Arbeiter durch einen Schlag mit einem Stockdegen schwer verwundet.

Nach weiter eingegangenen Nachrichten sind ferner in Mont Marsan und Grenoble die Kapuziner, in Gannat und Chateauroux die Redemptoristen, in Nancy, Tours und La Blagiere die Oblaten und in Angoulême die Maristen ausgewiesen worden. Mehrere Profuratoren haben ihre Entlassung gegeben. Überall wurde passiver Widerstand geleistet, die Thüren der Ordenshäuser mußten gewaltsam geöffnet werden. An mehreren Orten war die Polizei genöthigt, behufs Öffnung der Thüren Sappeurs und Militär zu requiriren.

Rußland.

Nach Mittheilungen des „Standard“, die aus bester Quelle in Kopenhagen eingetroffen sind, leidet der Zar an fortwährender Schlafsucht infolge äußerster Erschöpfung. Allein die Abdankungsnachrichten sind unrichtig, da der Zar als solcher sterben will, um nach russischem Gebräuche den Titel einer Kaiserin seiner Wittwe Dolgoruki zu hinterlassen. Demnächst soll dagegen ein Ukas publizirt werden, welcher den Thronfolger zum zeitweiligen Regenten ernennet.

Afrika.

Die neueste Post von der Westküste Afrikas bringt ernste Nachrichten aus Whydah, der Hauptstadt von Dahomey. Der Chaka des Ortes

in der Stadt an Lina überlassend, welche noch in demselben Jahr mit Werner vor dem Altar trat.

Luije, die schöne, edle und jetzt so sanfte Gattin des allgemein beliebten Geistlichen war bald bei jedermann eben so geachtet und verehrt wie ihr Gemahl und freiwillig brachte man ihr jetzt dort Liebe und aufrichtige Zuneigung entgegen, wo man ihr früher nur fühle Höflichkeit und Bewunderung gezollt hatte.

E n d e .

Die Klopstocklinde zu Tremsbüttel.

1. Zu Tremsbüttel im Garten stand eine Linde alt, Die war dem Säng'er Klopstock Der liebste Aufenthalt.
2. Das Plätzchen hatt' erkoren Der Dichter sich zur Last, Wenn er beim Grafen Stollberg Verweilte als Gast.
3. Hier saß er manche Stunde Im traulich stillen Raum, Im Schatten lüftler Zweige Des alten Lindenbaum.
4. Es ward seit jenen Zeiten Der Baum die Klopstocklinde Von Jedermann genennet, Bekannt von jedem Kind.
5. Der Dichter ging zu Grabe, Der neue Bahnen brach;

„So danke ich Ihnen von ganzem Herzen.“ sprach sie gepreßt und reichte ihm die Hand.

Er zog ihre Fingerspitzen leicht an seine Lippen und entfernte sich.

Es war am Nachmittage. Erlen stand in seinem Hotel am Schreibpult und vollendete einen Brief an den Theaterdirektor C. Sein Koffer war gepackt, er wollte in der nächsten Stunde abreisen.

Als der Brief konvertirt und gesiegelt war, blieb Erlen, das Haupt auf die Hand gestützt, eine Zeitlang in düsteren Gedanken versenkt, sehen. Eine Wolke lag auf seiner sonst so klaren Stirn und um seinen Mund lagerte ein bitterer Zug.

Das Kläuschen eines Frauenkleides ließ ihn auffahren. Er wandte sich um. Luije stand vor ihm.

„Sie, mein Fräulein?“ rief er mit einem Ausleuchten seiner dunkelblauen Augen, aber mit kühlen, zurückhaltendem Ton. „Was führt Sie so plötzlich zu mir?“

„Sie sind im Groll von mir gegangen, ich komme, Sie um Verzeihung zu bitten,“ antwortete sie, noch halb athemlos vom raschen Gange.

Er lehnte mit gekreuzten Armen am Pult. „Das ist sehr unvorsichtig von Ihnen, Ihre kaum wieder erlangte Gesundheit aufs Spiel zu setzen,“ entgegnete er nicht weniger als ermutigend.

„Ich weiß, ich weiß!“ sprach sie hastig. „Auch, daß es unpassend ist, einen Herrn in seinem Hotel aufzusuchen. Aber das alles kann

jetzt nicht in Betracht kommen. Ich will Sie nicht unversöhnt von mir schaden lassen, nach dem ich Ihnen mehr als das Leben danke.“

„Das ist auch nicht der Fall. Ich nahm, wie ich mich erinnere, in Frieden von Ihnen Abschied und werde nie anders als in Frieden Ihrer gedenken. Bitte, behalten Sie auch mich im freundlichen Gedächtniß.“

Er versetzte das so bestimmt, so abschließend — es war nichts darauf zu entgegenen. Sie hatte ihre ganze Hoffnung auf diesen Besuch gesetzt und jetzt ergriff sie eine namenlose Angst, er könne unerschütterlich bleiben. Sie erinnerte sich, daß sie ihn früher einen unbegreiflichen Charakter hatte nennen hören.

Er trat ihr entgegen und ergriff mit beinahe schmerzhaftem Druck ihre beiden Hände. „Warum weinen Sie jetzt, Luije? stieß er hervor.“

„Weil Sie so grausam sind,“ erwiderte sie schluchzend. „Weil Sie sich unversöhnt zeigen, nachdem ich doch so schmerzlich bereue, daß ich in frevellichem Troß an Ihrer Güte mich veründigt. Ich weiß, Sie haben mir nur geholfen, weil Ihre Menschenliebe es Ihnen vorschreibt, sonst jedoch haben Sie mich stets verachtet und nicht einmal so viel Zuneigung für mich gehabt, wie für den geringsten Ihrer Schützlinge.“

„Mein Gott, was sie da sagt!“ rief er, ihre Hände fahren lassend. „Weißt Du dein nicht, Mädchen, daß ich Dich geliebt habe von dem Augenblick an, wo Du der Kindheit entwachsen warst, daß ich mit fast übermenschlicher Kraft vergeblich bis heute gegen die

Leidenschaft angekämpft, daß ich für Dein Schicksal gezittert, seit Dich ich allein durchs Leben wandern lassen mußte —“

„Edmund!“ unterbrach sie ihn. Sie hatte den Kopf zurückgelehnt, und aus ihren dunkeln Augen strahlte ihm die hingebende Liebe des demüthigen Weibes entgegen.

„Luije, Geliebte! sprich dies Wort noch einmal aus, damit ich es glauben kann, daß dieses beseligende, dieses unverdiente nie erwartete Glück wirklich mein sein soll!“ rief er, und als sie es that, zog er sie in seine Arme und bedeckte ihren Hals, Augen und Stirn mit heißen Küffen. Luije lehnte sich mit einem unansprechlich wonnigen Gefühl, nicht mehr allein da zu stehen, sondern endlich die Zufluchtsstätte gefunden zu haben, nach welcher sie sich so oft gesehnt, an den Geliebten.

Erlen reiste nicht in der nächsten Stunde ab; im Gegentheil, er blieb noch mehrere Tage dort und als er wieder an seinen Wohnort zurückkehrte, säufte er sein Liebes schönes, ergebenes Weib mit sich.

Nur Weniges bleibt noch hinzuzufügen. Lina begrüßte, aufs äußerste überrascht und erfreut, ihre Schwester voll dankbarer Zärtlichkeit und theilte ihr unter verschämtem Erörthen das süße Geheimniß ihrer Verlobung mit Kurt Werner mit. Wenn die Tante zurückkehrte, sollte die Verbindung veröffentlicht werden. Die kleine nervöse Frau war mit dem längst im stillen von ihr geliebten Herrn von Stetter vermählt und nahm für die Zukunft auf dessen Gütern Wohnsitz, ihr Haus

riere nicht rechtzeitig geschlossen worden. Der Wagen wurde von der mit voller Geschwindigkeit daherbrausenden Maschine erfasst und vollständig zertrümmert. Der Kutscher, ein Familienwater von sieben Kindern, blieb auf der Stelle todt. Ein auf dem Wagen befindlicher Knecht wurde mit fortgeschleudert und so schwer verwundet, daß er seinen Wunden ebenfalls erlegen ist. Der getödtete Kutscher war beim Zusammenstoße auf die Puffer der Maschine geworfen und befand sich beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof (Potsdam) noch auf denselben. Der betreffende Bahnwärter ist in derselben Nacht noch verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. November. Die Minister und Unterstaatssekretäre haben gestern Abend ihre Entlassung eingereicht.

Berlin, 11. November. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Steinmann zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein. — In der Nähe der Stadt wurde gestern eine 70 Jahre alte Frau unter gräßlichen Umständen ermordet.

Bei Homburg ist ein Magazin mit etwa 20,000 Pfund Dynamit in die Luft geflogen.

Wien, 9. November. Heute Morgen gegen 7 1/4 Uhr fand ein ziemlich heftiges Erdbeben statt und wiederholte Stöße in aufwärts schwingender Bewegung waren fühlbar. Zahlreiche Telegramme an die meteorologische Anstalt konstatiren, daß auch in Serajewo, Dervent, Brood, Pola, Triest, Zill, Klagenfurt, Fänskirchen, Dönbürg, Warburg, Laibach, Großkanisza Erdbeben verspürt worden sind. In Agram hat überdies ein zweiter und ein eine Stunde später darauf folgender dritter Erdstoß fast jedes Haus beschädigt, auch sind Zusammenstürze dort vorgekommen. Der Schaden ist ungeheuer und sind 30 schwere und leichte Verwundungen konstatirt worden. Die Behörden treffen Maßnahmen und der Magistrat nimmt Delogirungen vor. In Agram herrscht allgemeine Panik. Neueren Nachrichten zufolge sind in Agram 500 größere Gebäude eingestürzt, darunter 4 Kirchen und das Presbyterium. Eine große Anzahl Menschen wurde getödtet.

Verkehrsnachrichten.

Samburg, 9. November. Getreide: Weizen loco (1000 Kilo netto in Mt.)

Weizen ruhig. Verkauf: 132pfündiger Amerikaner Winter: zu 219 Mt., 126pfündiger Peltwormer zu 214 Mt.

Angeboten wird: 130—134pfündiger Amerikaner Winter: zu 220—224 Mt., Elber und Solsteiner 125—130pfündiger zu 216—224 Mt., Dänischer 130 bis 133pfündiger zu 220—225 Mt., Mecklenburgischer 126—132pfündiger zu 220—228 Mt.

Hoggen fest. Verkauf: 125—126pfündiger zu 203 Mt., 126—132pfündiger Dänischer zu 216—220 Mt.

Angeboten: Odeffa, Nikolajeff, Neval und Petersburg zu 205—210 Mt., Amerikaner zu 210—215 Mt., neuer Dänischer 121 1/2—126 7/8pfündiger zu 206 bis 210 Mt., Mecklenburgischer 121—125pfündiger zu 215 bis 225 Mt.

Gerste fest. Angeboten: Schwarzmeer 133-138 Mt., Ungarische zu 160—180 Mt., Hofsteimische, Dänische und Mecklenburgische zu 160—180 Mt., Mährische und Böhmisches zu 180—200 Mt., Saale zu 180—190 Mt., Chevalier Saale zu 195—205 Mt., feine 210—220 Mt.

erhob sofort die Hand, zum Zeichen daß er antworten wolle, und aufgefordert zu reden, rief er: Weil sie ihn nicht wollte impfen lassen! In der Oberlausitz ist die Agitation gegen den Impfwang besonders lebhaft und die Bestrafungen wegen Verweigerung der Impfung sind nichts Seltenes. — Das Geschichtchen ist, wenn nicht wahr, doch gut erfunden.

Schöne Klausel. Franz: „Theuerster Dunkel, ich hörte so eben, daß Du Dein Testament gemacht hast: Erlaube mir die Frage, ob Du auch mich bedachst?“ — Dunkel: „Gewiß, lieber Neffe; da Du doch mit Deinem Gelde bald fertig sein wirst, so habe ich Dir tausend Mark ausgelegt, zahlbar nach Deinem Tode, damit Du Dich anständig begraben lassen kannst.“

Italiensches Sprüchwort. Wenn ein Weib mit ihren Füßen so geschwind wäre wie mit ihrer Zunge, so könnte sie Blige genug haschen, um damit täglich Feuer auf ihrem Heerde anzuzünden.

Goldfieber. Die mexikanischen Staaten Nuevo, Leo, Koahuila und Durango sind neuerdings infolge von Berichten über die neu entdeckten Goldminen von fabelhaftem Reichthum von einem Heere von Bergleuten aus Texas und anderen Theilen der Vereinigten Staaten und Zentralamerikas überschwemmt worden. Die Minen liegen in der Sierra Mojada, sind von einem Ingenieur und einem Mineralogen der mexikanischen Regierung untersucht worden und sollen in der That von unberechenbarem Werthe sein.

Zusatz von Chilisalpeter-Lösung, respektive phosphorsaurer Natron-Lösung. So habe ich stets die Freude, schöne, reich entwickelte und stark duftende Hyazinthen im Fenster zu sehen und bin oft in der Lage gewesen, die abgeblühten Hyazinthen im nächsten Jahre, sei es im Freien, sei es auf Gläsern, wieder zum Blühen zu bringen.

Bon nab und fern.

Mord im Altenlande. Vollständig mit Schlamm bedeckt, in der rechten Hand ein geöffnetes Taschenmesser, fand man Montag in der Frühe unweit der neubauten Eise-Brücke bei anständigen Rentiers Meyer. Als der Thätverdächtig ist noch selbigen Tages ein ebenfalls wohlstuurter Eingekessener des genannten Ortes, welcher mit dem Ermordeten auf gespanntem Fuße gelebt und mit demselben mancherlei Zwistigkeiten gehabt haben soll, in Haft genommen und nach dem Amtsgefängnisse nach Jork transportirt worden. Als erschwerend für den Verdacht gegen den Verhafteten dürfte der Umstand zu bezeichnen sein, daß die Stiefel desselben genau in die am Rande des Grabens entdeckten Fußspuren hineinpassen sollen. Infolge des Mordes herrscht unter der Einwohnerchaft des Altenlandes große Aufregung, namentlich deshalb, weil offenbar keine gewinnbringende Schandthat, sondern eher wohl ausschließlich ein Rache- und Feindschaftsakt gemeinster Art vorliegt.

Aus Bochum wird wieder eines jener furchtbaren Verbrechen gemeldet, an denen jene Gegend so reich ist. Am 1. November Nachmittags ist eine junge Frau zwischen Bochum und Alt-Bochum überfallen, gemißbraucht und dann erdrosselt; darauf sind ihr noch die Pulsadern durchschnitten. Die ganze Gegend ist in furchtbarster Aufregung. Es ist kaum anders, als daß alle diese Unthaten ein und dasselbe Schauspiel verübt hat. Es ist kaum zu glauben, daß dasselbe nicht bereits entdeckt ist.

Berlin, 2. November. Ein Fuhndiebstahl verurachte am Sonnabend Nachmittags an der Börse große Aufregung. Ein Börsebesucher hatte einen Postschein über einen Werthbrief mit 5000 Mark in sächsischen 100 Mark-Banknoten Inhalt verloren und war derselbe trotz allen Suchens nicht wiederzufinden. Nachfragen bei der Hauptpost ergaben, daß der Schein von einem jungen Manne bereits präsentirt und ihm unbeanstandet der Brief übergeben worden. Vorläufig war der Thäter noch nicht zu ermitteln.

Berlin, 4. November. Im Zoologischen Garten hat man gestern begonnen, einen mächtigen Elefant abzuhäuten und zu skelettiren. Derselbe war Eigenthum eines Herrn Heidenreich, der mit ihm und einem zweiten abgerichteten Elefanten im Zirkus auftrat und auch hier nicht unbekannt sein dürfte. Vor etwa fünf Tagen verstarb plötzlich der Elefant während eines Aufenthaltes in Dösnabrück. Der Kadaver wurde für 300 Thaler vom hiesigen Zoologischen Museum angekauft, die Haut soll ausgestopft, das werthvolle Skelett präparirt werden.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Potsdam am Freitag Abend zugetragen. Als der um 10 Uhr von Berlin abgehende Kourierzug den in der Nähe des Kaiserpavillons befindlichen Straßenübergang passirte, befand sich ein mit Getreide beladener Wagen des Dampfmühlensbesizers Jaenine dajelbst mitten auf den Schienen. Wie es heißt, war die Bar-

Sohn Lieutenant: „Muß entschieden in Abrede stellen! Ist nicht wahr? So? Hast aber hier im Zimmer den Brief vom Lieferanten verloren, den ich gefunden. Da ist er, da steht es: „Herr Lieutenant von H.! Sie haben mich lange genug zum Narren gehabt. Die Möbel, die ich für das Fräulein J. geliefert habe, sind noch nicht bezahlt u. s. w.“ Lese selbst! Was nun?“ — Sohn Lieutenant liest den Brief, dann lachend: „Papa hat vergessen, das Datum zu lesen, der Brief ist vom Jahre 1850 an Papa selbst, als er noch Lieutenant war.“

Revanche pour Szegedin! Einer der durch die Schließung des deutschen Theaters in Pest zu Grunde gegangenen Schauspieler, welcher sich aus Verzweiflung das Leben genommen hat, wurde dieser Tage zur Ruhe bestattet. Auf seinem Grabe erhebt sich ein einfaches Kreuz in den ungarischen Nationalfarben und mit der Inschrift:

Hier liegt ich nun frei von Sorgen Und alles Jammers bhar, Es hat mich verhungern lassen Der edelberge Magyar. Jüngst hab' ich, den Seinen zu helfen, Noch mein Talent gelieh'n — Jetzt übt er Wiedervergeltung: Revanche pour Szegedin!

Das kommt vom Impfwang. Ein Lehrer in der sächsischen Lausitz hatte kürzlich den Kleinen die Geschichte von der Aussetzung und Errettung des Moses erzählt. Bei der Wiederholung fragte er: Warum legte die Mutter ihr Söhnchen in ein Kistchen von Noth und verbarg es im Schilf? Ein kleiner Bursche

lichte, daß er sie allein, in eigener Person, vornahm. Um die Arbeit zu erleichtern, mußte er die gewaltige Batterie auf den Flur bringen und das geschah in der Weise, daß die beiden Enden der Leitung zufällig etwa 1 1/2 Fuß von einander zu liegen kamen. Wer die Katzen kennt, weiß, daß sie die geringste Ortsveränderung eines Gegenstandes sofort bemerken und die Ursache dieser Erscheinung zu ergründen versuchen. Es liegt das an dem großen Ortsinn der Katzen. Maynards Kater schleicht daher ohne Zögern an die Batterie heran und berührt unglücklicher Weise das eine Drahtende mit der schnuppernden Nase gerade in dem Momente, wo kein Schwanz dem andern nahe war. Die schrecklichen Folgen kann man sich denken. Der unglückliche Kater war blitzschnell in einen elektrischen Strom von 600 bis 3000 Pferdekräften verwandelt. Die Haare standen ihm zu Berge und er gab Funken von sich wie ein Stück Glühbirnen unter dem Hammer. Der Professor befreite bald seinen heulenden Liebling, aber das Unerwartete, Sensationelle geschah erst jetzt. Der Kater war und blieb elektrisch, er leuchtete mit der Kraft von 800 Kerzen fort und wurde für seine Mitfänger zu einem Gegenstande des Schreckens. Mit dem genialen Blick eines amerikanischen Erfinders von Gottes Gnaden überfah Professor Maynard die ungeheure Tragweite des Ereignisses sofort. Warum sollen wir unsere Häuser, Straßen und Plätze nicht mit elektrischen Katzen beleuchten, anstatt auf Edisons Lampe zu warten, die nie fertig wird? Die Katzen sind leicht und billig zu beschaffen, elektrisirt können sie nach der Maynardschen Methode werden und die Kosten für ihre Ernährung sind nicht gar zu hoch. Wir hören, daß Maynard bei allen Patentämtern der Welt Patente auf leuchtende Katzen nachgesucht und daß zur Ausbeutung der Erfindung eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zehn Millionen Dollars in Bildung begriffen ist. „Wo ist die Katze?“ wird es nächstens im Interesse der Wissenschaft überall heißen.

Haus- und Landwirthschaft.

Kultur der Hyazinthen auf Gläsern. Ich suche mir gute Zwiebeln aus, deren Wurzelring unverletzt ist, setze sie auf Gläser mit möglichst weiter Oeffnung und gieße in die Gläser reines Regenwasser; wenn sich später kleine Algen bilden, gieße ich einige Tropfen (6—10) einer Chilisalpeter-Lösung von 1:10 (1 Theil Chilisalpeter und 10 Theile destillirtes Wasser) hinzu und lasse nur eben den Wurzelkranz der Zwiebel in das Wasser eintauchen. So zugerichtet, setze ich die Gläser in den dunkelsten Theil eines frostfreien Kellers bei 4 bis 6 Grad Reaumur. Allmählig bilden sich die Wurzeln aus und sind dieselben lang genug, so daß sie fast dem Boden des Glases sich nähern, so bringe ich die Gläser um diese Zeit selbstverständlich in eine gewärmte Stube bei + 14 bis 15 Grad Reaumur, lasse die Blätter und die Blütenachse sich bei hellem Licht entwickeln und so oft eine etwa fingerbreite Verdunstung des Wassers stattgehabt hat, gieße ich eine verdünnte Chilisalpeter-Lösung von 1:100 nach, wechsele wohl auch mit einer gleich verdünnten Lösung von phosphorsaurer Natron 1:100. Da ich reines Regenwasser dem destillirten Wasser fast gleichwerthig rechne, so muß ich natürlich künstliche Nährstoffe den Wurzeln zuführen und daß diese wirken, zeigt sich an den knötigen Anschwellungen der Wurzeln nach einem

Am Stamm der alten Linde, An unserm Lieblingsplatz, Hab' ich zum letztenmale Amarmet meinen Schatz.

Wie zum Gebet gefaltet, Hat sie die frommen Händ' Gelegt um meinen Nacken Und hauchte bang: „Zu End'!

Sie barg ihr liebes Köpfcchen Wie müd' an meiner Brust, Es senkte schwer ihr Büßen Voll Wehmuth und voll Lust.

Und uns're Lippen fanden Zum letzten Kusse sich, Ein Händedruck — ein Schluchzen Und — Gott behüte Dich!

Und als ich ging von dannen, Da wurde feucht mein Aug', Die Erd' war still und dunkel — Mein Leben blieb es auch.

Wenn Herbstestürme jausen Und um des Wand'rers Fuß Die gelben Blätter kreisen, Zurück ich denken muß. F.

Manichfaltiges.

Der Vater statt des Sohnes. Vater General zum Lieutenant, seinem Sohn: „Schöne Geschichten das! Läßt für Ballettuffen Zimmer ausmübliren, kann es natürlich nicht bezahlen. Lieferant will ans Regimentskommando schreiben. Hu, was sind das für Streiche?!“ —

starb vor etwa sieben Wochen und infolge des Gebahrens des Königs herrschte große Aufregung und gerieth der Gaudel fast in völliges Stoden. Das Begräbniß des Chaka sollte durch ein Kufom oder Massaker von Eingebornen gefeiert werden. Dieser Massenmord sollte in Dahomey stattfinden und ein weiterer sollte in Whydah von dem neuen Chaka zu Ehren seines Vorgängers veranstaltet werden. Der König kündigte seine Absicht an, nach diesen Mezeleien sein jährliches Menschenopfer zum Andenken an seinen verstorbenen Vater abzuhalten. Diese Feier dauert in der Regel vier Monate, während welcher Zeit ungefähr 200 Kriegesgefangene geköpft werden. Sämtliche Häuptlinge und die europäischen Kaufleute wurden nach Dahomey eingeladen, um der Massenhinrichtung beizuwohnen, aber die englischen Unterthanen weigerten sich entschieden, der Einladung Folge zu leisten.

Amerika.

Die mit der Wahl der Delegirten zur Präsidentschaftwahl verbundene politische Erregtheit hat sich vollständig gelegt. Die südstaatlichen Journale abseztiren das Resultat der Wahl, sprechen aber heftige Tadel gegen die demokratischen Führer über die wenig geschickte Leitung des Wahlfampfes aus. Einige südstaatliche Journale geben der Erwartung Ausdruck, daß die Administration Garfields eine gerechte und billige sei und die im Süden noch bestehenden Spaltungen zu beizulegen suchen werde.

Der elektrische Kater oder der übertrumpfte Edison.

Eine köstliche Persiflage auf die Erfindungs- und Entdeckungslust unserer Tage, so recht personifizirt durch den Weisen von Genlo-Bark, durch Herrn Edison, der jeden Tag eine epochemachende Erfindung der Welt übergiebt, macht jetzt den Weg durch die Blätter: Eine allerneueste Erfindung. Und zwar wiederum auf dem Gebiete der Elektrizität. Wie allgemein bekannt, besitzt der bei uns nur symbolisch (nach einem Kaufsch) gewürdigte, aber auf vier Beinen lebend, perforirte Kater in der That die Eigenschaft, daß er, wenn im dunkeln Raum kräftig, aber sehr kräftig gegen den Strich gerieben, elektrisch wird und wie die beste Elektricitätsmaschine Funken von sich giebt. Diese merkwürdige Eigenschaft spukte bisher eigentlich nur noch in physikalischen Lehrbüchern und für das praktische Leben gar nicht ausgenutzt worden. Was lag näher, als daß Amerika diese Lücke ausfüllte! Es ist nun in der That einem gelehrten Yankee, dem Professor Maynard in Cincinnati gelungen, das Elektricitätsvermögen der Hauskatze der Bergeseisenzeit zu entreißen und praktisch zu verwenden. Besagter Professor, ein nach der Versicherung der Amerikaner schier gewaltiges Licht, besitzt nämlich, wie auch in Europa alle Einwohnern bekannt sein mußte, die größte elektrische Batterie der Welt, eine Batterie, deren Kraft zwischen sechshundert und dreitausend Pferbekraft schwankt, ferner aber einen prachtvollen Kater von kohlschwarzer Sorte, der weit und breit gerühmt wird. Kürzlich ereignete sich nun etwas Unglaubliches. Professor Maynard, darin den europäischen Kollegen gleichend, daß er einen Horror vor allem Kleinmachen hat, hatte mit großer Ueberwindung den heroischen Entschluß gefaßt, sein Laboratorium von dem seit Jahren angesammelten Staube zu reinigen, eine Operation, die er nur dadurch wissenschaftlich heil-

Ihm folgten wackre Säger Und Geisteshelden nach.

6. Den Stamm der alten Linde Zerbrach ein Wetterstoß; Es ist von einst'ger Stärke Ein Stumpf geblieben bloß;

7. Doch aus der Wurzel sproßten Viel junge Stämm' hervor, Als müßten stumm sie reden, Was Klopstock laut beschwor,

8. Als müßten sie verkünden Und zeugen fort und fort, Von Künft'ger Auferstehung, Des Meisters großes Wort. F.

Abchied.

Wenn Herbstestürme jausen Und um des Wand'rers Fuß Die gelben Blätter kreisen, Zurück ich denken muß

An längstvergang'ne Tage Aus halber Jugendzeit, Wo ich mich trennen mußte Von meiner lieben Maid.

Auch mir war einst erblickt Im wohniglichen Mai Die wundersame Liebe, Die Liebe, rein und treu;

Doch als der Herbst gekommen, Da alles scheiden muß, Hab' Abschied ich genommen, Getauscht den letzten Kuß.

Proclam und Verkaufs-Anzeige.

Auf Antrag des Masse-Verwalters in Concurse des Färbers **Johann Hinrich Christoph Schott** in Duvenstedt und mit Zustimmung der absonderungsberechtigten protocollirten Pfandgläubiger wird Termin zum gerichtlichen Verkauf des dem Gemeinschuldner **J. H. Schott** gehörigen Grundstücks (Wohnhaus und Garten) daselbst auf

Mittwoch, 29. December d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.
Die Licitation findet im unterzeichneten Amtsgericht Statt, und sind die Verkaufsbedingungen auf dem Gerichts-Bureau wie auch bei dem Masse-Verwalter, Herrn **A. Levisohn** in Wandsbek, einzusehen.

Zugleich werden, mit Ausnahme der protocollirten Gläubiger, Alle, welche auf Grund dinglicher Ansprüche dem Verkaufe widersprechen zu können verneinen, aufgefordert, solche **innerhalb 6 Wochen**, von heute an gerechnet, geltend zu machen, widrigenfalls der Kauf vollzogen und das qu. Grundstück dem Meistbietenden anspruchsfrei wird zugeschlagen werden.

Auch ergeht an die beikommenden Steuerbeamten und Districtseinknehmer das Ersuchen, die rückständigen Steuern und Gefälle des Grundstücks innerhalb der gedachten Frist hier anzumelden.

Ahrensburg, den 1. November 1880.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Aufgebot.

Der Gemeindevorsteher **Joachim Hirsch** zu Steilschop hat das Aufgebot einer unterm 1. Februar 1880 von **Andreas Ludwig Eggers** zu Harkesheide an ihn über 1200 Mk. ausgestellten, am 4. j. Mts. im Tangstedter Protocoll Tom. II. Fol. 718 protocollirten Pfandobligation, welche angeblich verbrannt sein soll, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

11. März 1881,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Ahrensburg, den 6. November 1880.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Griechische Weine,

als: Bino Santo, Achaja Malvasier, Kamariner, Korinther, Mivistra, Moskato, Noje, Homer, Dnyseus, Achilles, Agamemnon u. a. S., empfiehlt
Ahrensburg. **C. Pahl.**

Bestgeschenke. Bestgeschenke.
Argentint-Patent-Bestede!

Für jede bessere Familie empfehlenswerth. In elegantem Facon. Durchaus frei von oxydirenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer ächtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen.
6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Gabeln Mk. 2,50.
6 Kaffeelöffel Mk. 1,00. 6 Tischmesser mit Argentintbeste und f. Solinger Klängen Mk. 4,00. Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur:

10 Mark.

Desertmesser à Ds. Mk. 7,00. Desertgabeln Mk. 7,00. 1 Suppen-Auslöcherer Mk. 1,50. 1 Gemüse-Löffel Mk. 1,00.
1 Milchschöpfer Mk. 1,00.

Garantie durch Kündigung im nicht konvenirenden Fall.

Argentint-Fabrik von **Wilhelm Henzer in Köln a. Rh.**
Habellenstraße 7.

Spieleachen!

Für Wiederverkäufer!
Wegen Liquidation eines Spielwaarenlagers liefert Probe-Sortimente von

40 verschiedenen Mustern

zusammen für nur **12 Mk.**, incl. Emballage. Meist 50 Pfg. und 1 Mk. Artikel. Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Georg Wahlbick in Leipzig.
Bayersche Straße 130.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehl:

Bewährte Kindernahrungen:

Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran.

Programm

zu der zweiten Abend-Unterhaltung im „Hotel Posthaus“ am 14. November 1880.

Anfang: 7 Uhr Abends.

Erste Abtheilung.

1. Ouverture zu der Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai (8händig für 2 Piano).
2. Rondo aus der Oper: „Elisabeth“ von Rossini für 2 Flöten mit Pianobegleitung.
3. Gesangvorträge für Sopran:
Aria de Votti.
O süße Mutter, von Keinecke.
Romanze, von Brahms.
4. Zither solo: Das Glöcklein im Thale, von Umlauff.
Frohstimm auf der Alpe, von demselben.
5. Mänerchöre: Die Kapelle, von Kreuzer.
Sonntagslied, von demselben.
6. Duett für 2 Flöten mit Pianobegleitung: Gruß an Tyrol, von W. Popp.
7. Phantasie von Czerny über: Opermelodien für 2 Piano.

Zweite Abtheilung.

Eine vollkommene Frau, Lustspiel in 1 Akt, von Görner.

Nach der Vorstellung wird getanzt.

Das Eintrittsgeld beträgt, wie bereits bekannt gemacht ist, für beide Abende 1 Mark.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Comitee.

Gemeindevorsteher **Barckmann.**

Apotheker **Bonsels.**

Pastor **Sachtmann.**

Doctor **Bogel.**

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Peru-Guano.

Bringe hiemit dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mit einem großen Vorrath von

direct importirtem Peru-Guano,

bezogen von Herren **v. Ohlendorf & Co.**, zur Abgabe versehen bin und eingehende Aufträge jederzeit prompt effectuiren werde.

Jeder einzelne Sack hat die von der Behörde registrierte Fabrikmarke tragende Plombe. Nähere Auskunft über Preis etc. ertheile auf Anfrage bereitwilligt gratis.

Volksdorf, im September 1880.

C. Ehrig.

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispieles billigen Preis von

zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages:

- 1 echt japanesischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Vanzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Similt-Diamanten. — 1 Cierlocher. — 1 eleganter Tabakstasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark

Carl Wende in Leipzig.

Sonntag, den 14. November, Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Ahrensburg. **Erythropel.**

Magdeburger Sauerkohl, Salz-Gurken, Neue Flohm-Häringe,

empfehl bestens Ahrensburg. **C. Pahl.**

Zu vermietthen

auf sofort oder zum 1. Mai 1881 eine freundliche Wohnung. Näheres bei Ahrensburg. Frau **W. Orts.**

Liebig's Kumys

ist laut medizinischer Autoritäten bestes, diätisches Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Berlang. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pfg. excl. Verpackung. Medizinische Brochüre über Kumyskur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg:

Kühl, Wegegeschgebung der Provinz Schleswig-Holstein. Mk. 2,00.

Baupolizei-Ordnung für das platte Land. Mk. 1,00.

Feld- und Forstpolizeigesetz. Mk. 0,40.

Neuzeitblätter vom Kreise Stormarn, Maßstab 1—25,000. Bis jetzt erschienen die

Blätter Hamberge, Oldesloe, Warde, Schlamersdorf. Preis à Mk. 1,00.

v. Osten, Schleswig-Holstein, geb. Mk. 2,40.

Lundberg, Der Rechtsverständige, gebunden Mk. 4,20.

Ferner

Kalender pr. 1881,

als: Stormarnscher Kalender	20 Pfg.
Hamburger Almanach	15 "
Reform-Kalender	20 "
Dr. Meyns Hauskalender	40 "
Illust. Familien-Kalender	50 "
Omnibus-Kalender	50 "
Notiz-, Komtoir- und Abreis-Kalender.	

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Dr. med. Kirchner
(im Stud. approb. Arzt)
BERLIN, N.
Schillingen-Allee 18a

heilt zuverlässig alle Arten von Unterleibs-, Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwachheitszustände jeder Art; ebenso werden Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt. Schriftlichen Rathsungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Lebens beifügen.

[159]